

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Die Gestalt des neuen Medienhauses 137
- Neue Horizonte der MuK 138
- Lübeck übermorgen: St- Gertrud im Jahre 2040 139
- Bericht aus der Vorsteherschaft 139
- Meldungen 140
- Aus der Gemeinnützigen 141
- Die Gertrudenherberge 142
- Dr. Bettina Braunmüller, Leiterin des Industriemuseums Herrenwyk 147
- Kritiken: Theater • Musik • Veranstaltung • Literatur 148
- Härtere Gangart um das Beltunnel-Projekt 152



Mein  übecker liebt den Frühling.

Ihre Frühlingsrabatte  
vom 01.04. bis 31.05.2019

## Jetzt sparen!

- **Blumenhaus Piel** Im Gleisdreieck 2  
3 % Cashback + 5 % Extra-Rabatt
- **Blumenliebe** Ziegelstraße 2-8  
3 % Cashback + 5 % Extra-Rabatt
- **Gärtnerei Hinze** Friedhofsallee 134  
20 % Cashback + 5 % Extra-Rabatt
- **Gärtnerei Köhler** Moislinger Allee 155  
5 % Cashback + 5 % Extra-Rabatt
- **Hagebaumarkt** Bei der Lohmühle 11 a  
3 % Cashback + 5 % Extra-Rabatt
- **OBI Markt** Wesloer Landstraße 72-74  
10 % Rabatt

Mit dem  übecker Girokonto erhalten Sie attraktive Rabatte auf Pflanzen.

Sichern Sie sich außerdem einen Gutschein\* für 5 % Extra-Rabatt in Ihrer Geschäftsstelle oder in der Mein Lübecker App.

Weitere Informationen unter [meinluebecker.de](http://meinluebecker.de) oder [s-pool.info](http://s-pool.info).

\* Rabatt gegen Vorlage des originalen Gutscheins. Nur ein Gutschein pro Kunde. Der Extra-Rabatt gilt nur für Pflanzen. Den regulären Rabatt bei Kartenzahlung erhalten Sie automatisch zurück auf Ihr Mein Lübecker Girokonto.

Bei OBI legen Sie Ihre digitale Kundenkarte aus der App oder Ihre Sparkassen-Card mit dem Mein Lübecker Logo vor.



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

4. Mai 2019 · Heft 9 · 184. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Die Gestalt des neuen Medienhauses auf der Nördlichen Wallhalbinsel

Erster Platz des Wettbewerbs geht an das Büro Riemann

Von Burkhard Zarnack

Für einen Außenstehenden, der den Ablauf von Stadtplanungsvorhaben nicht kennt, ist es etwas befremdlich, „schon wieder“ über einen Wettbewerbsbericht von Gebäuden auf der Nördlichen Wallhalbinsel zu lesen. Deshalb eine kurze Erläuterung: Der Neu- bzw. Wiederbeginn der Bauplanung für den Eingangsbereich zur Wallhalbinsel machte diesen Schritt notwendig, nachdem die Stadtplanung auf die Errichtung eines Parkhauses verzichtet hatte, sodass Platz für andere Neubauten (Medienhaus und Hotel) zur Verfügung steht. Infolgedessen musste aber auch der Bebauungsplan neu aufgelegt werden.

In einem ersten Wettbewerbs-schritt (November 2018) ging es um die Ermittlung der Grundstücksgrößen und der Kubatur (Gebäudevolumen) der beiden neu ge-

planten Gebäude. Der zweite Schritt – der Wettbewerb in diesem Jahr – beschäftigte sich mit der äußeren und inneren Gestaltung, der Architektur der Neubauten.

Enttäuschung herrschte gleich zu Beginn der Pressekonferenz, als Jörg Sellerbeck, einer der verantwortlichen Planer der Projektgruppe Initiative Hafenschuppen

(PIH), bedauerte, dass lediglich ein Siegerentwurf von den beiden Hochbauwettbewerben für die Nördliche Wallhalbinsel vorgestellt werden könne, nämlich der des neuen Medienhauses, nicht des Hotels: Die Jury habe, so Sellerbeck, für den Hotelneubau (nur) drei dritte Plätze vergeben; diese müssten aber noch überarbeitet werden, so dass sich der Zeitpunkt für die Ermittlung des Erstplatzierten verzögert.

zu der die Lübecker Nachrichten gehören. Nach Fertigstellung planen die LN den Umzug vom derzeitigen Betrieb am Herrenholz auf die Wallhalbinsel. Damit würde sie in attraktiver Lage und in unmittelbarer Nähe der Innenstadt ein weiteres Medienzentrum erhalten, denn das NDR-Studio-Lübeck hat schon seit ein paar Jahren schräg gegenüber in den Mediadocks Quartier bezogen.

Bereits der Vor-entwurf des Büros Riemann vom November (s. a. Heft 21, 2018, S. 347 f.) folgte gewissenhaft der Vorgabe der Projektgruppe, sich am vorhandenen historischen Gleiskörper – sozusagen als Fußabdruck der Wallhalbinsel – zu orientieren: „Zuerst waren die Gleise ... später die Gebäude“. Dieser Entwurf fand bereits im Herbst einhellige Zustimmung,

genauso wie der aktuelle, jetzt vorgelegte, erstplatzierte Gestaltungsentwurf des Mediengebäudes (den 2. Platz erhielt das Büro Kellner, Schleich und Wunderling aus Hannover)

Der künftige Bauherr benötigt eine Nutzfläche von etwa 3.200 Quadratmetern für das Verlagsgebäude, in dem



Platz des Wettbewerbs Medienhaus, Nördliche Wallhalbinsel, Architektenbüro Riemann

Für das Medienhaus vergab die Jury unter Vorsitz von Frau Professor Kahlefeldt, Mitglied des Gestaltungsbeirats der Hansestadt, den 1. Platz an das Büro Riemann. Der Entwurf – vorgestellt von Hanno Nachtsheim und Daniel Drewani (Büro Riemann) – wird als Gebäude für die Madsack-Mediengruppe errichtet,

*Foto auf der Titelseite: Mitte April wurden auf dem Koberg 50 Granitblöcke aufgestellt. Sie sollen verhindern, dass dort Fahrzeuge verkehrswidrig geparkt werden. (Foto: Ekkehard Retelsdorf)*

Büro- und Konferenzräume für 218 Mitarbeiter nebst Parkflächen und Tiefgarage Platz finden sollen. Als Konzession an die Umgebung der Hafenschuppen werden die Sockel der Lagerschuppen als Gestaltungselement für das Medienhaus aufgegriffen, ebenso wie Holz als Fassadenmaterial für das viergeschossige Gebäude, das in Betonskelettbauweise errichtet und als Anstrich eine rötliche Farbe erhalten wird (siehe Grafik Seite 137).

Ein im Dach eingelassenes langgestrecktes Oberlicht bildet die Lichtquelle für das zentrale Treppenhaus. Darüber hinaus unterstützen helle Materialien den Eindruck des freundlichen, lichtdurchfluteten Innenraums, der zum Verweilen und Kommunizieren einladen soll.

Die Tiefgarage mit der geplanten Einfahrt Richtung Süden wird ca. 60 Park-

plätze erhalten, die durch weitere Parkplätze auf der Außenfläche ergänzt werden.

Nach der Vorlage dieses Entwurfs kann der Investor den Bauantrag stellen. Dieser würde parallel zur derzeitigen B-Planung bearbeitet werden können. Für den Herbst hofft die Projektgruppe – nach Abschluss des B-Planes – auf einen Satzungsbeschluss durch die Bürgerschaft.

Die Ermittlung der Erstellungskosten für das geplante Medienhaus nebst Tiefgarage steht noch aus; ebenso die Berech-



nung der Statik und der Ausstattungskosten. Die Planer rechnen damit, dass der Untergrund von Archäologen untersucht werden muss – entsprechend sei der Zeitrahmen auszulegen.

## Neue Horizonte der Musik- und Kongresshalle

Von Hans-Dieter Grünefeld

Wegen der umfangreichen Sanierungsarbeiten seit 2016 waren die eigenen Kapazitäten der Musik- und Kongresshalle Lübeck (MuK) lange Zeit nicht optimal genutzt und öffentlich präsent. Außerdem hat die Eröffnung der Elbphilharmonie Hamburg im gleichen Jahr einen gewissen Konkurrenzdruck um die Gunst des Publikums aus der Region und auch international erzeugt. Vergleiche insbesondere zur Akustik der MuK, die laut Presstext der Website [www.hamburg-tourism.de](http://www.hamburg-tourism.de) „Weltklasse“ ist, berücksichtigen nicht die je eigenen Charakteristika der beiden Häuser, denn jedes ist für sich exzellent. Ja, die MuK wird vom Schleswig-Holstein Musikfestival ([www.shmf.de](http://www.shmf.de)) sogar als „Leuchtturm der Metropolregion Hamburg“ bezeichnet und hat als Veranstaltungsort einiges zu bieten, das vor Ort noch nicht adäquat wahrgenommen wird. Es kommt offenbar darauf an, die MuK-Qualitäten besser zu kommunizieren, gerade im Bereich klassischer Musik, wofür die MuK einst mit breiter Unterstützung einer Bürgerinitiative vor allem gebaut wurde.

In dieser Situation oder besser: Übergangphase, weil die genannten Baumaßnahmen erst 2022 abgeschlossen sein sollen, hatte Christian Schwandt, Geschäftsführender Theaterdirektor, bei periodisch stattfindenden Gesprächen mit Prof. Rico Gubler, Präsident der Musikhochschule Lübeck (MHL), und Ilona Jarabek, Geschäftsführerin der MuK, irgendwann 2018 den Vorschlag gemacht, ein MuK-Eigenprogramm zu entwerfen. Einig war

man sich über das Motto „Neue Horizonte“ und dass „es eine Reihe über einen längeren Zeitraum werden soll“. „Wir sind gleich Anfang 2019 gestartet, und zwar in bewusster Kooperation mit dem Theater Lübeck, der MHL und der MuK. Noch gibt es kein klares Konzept, aber zwei Bereiche werden anvisiert: die hervorragende Qualität des Konzertsaaes darzustellen, indem wir die Priorität klassischer Musik stärker gewichten und neue Formate wie Mittagskonzerte präsentieren. Immerhin können wir nach einer längeren Stagnationsphase feststellen, dass wieder mehr Menschen zu Klassik-Konzerten kommen. – Zum anderen wollen wir junge Talente fördern und zugleich neue Formate ausprobieren, wie etwa im Januar/Februar dieses Jahres mit der interaktiven Wanderausstellung ‚Faszination Klavierwelten‘ und begleitenden Recitals von Preisträgern des Steinway-Wettbewerbs“, erzählt Frau Jarabek.

Solche koordinierte Zusammenarbeit könnte wechselseitige Vorteile bringen, denn ‚Faszination Klavierwelten‘ war ursprünglich vom Festival „Raritäten der Klaviermusik Husum“ angeboten und von der MHL übernommen worden. „Aber“, erklärt Prof. Rico Gubler, „wir hätten sie hier in der MHL nur sehr unvorteilhaft zeigen können. In der MuK waren die Arkadenbögen mit Hörstationen bestens aufgestellt, weil da genügend Platz ist. Außerdem haben wir noch drei Konzerte mit unseren Klavierklassen organisiert, jeweils mit wissenschaftlichen Einführungen. Das

Repertoire war am Rande des Üblichen. Mehrschichtig für uns und für die Studierenden einerseits, andererseits waren wir als Veranstalter mit ganz nahem Bezug zur Lehre dabei. Das war ein guter Start und übereinstimmend mit unseren Zielen. Denn neben Studium und Weiterbildung kümmern wir uns als Landeseinrichtung auch um den Transfer von Kultur. Wir freuen uns, dass wir hier mit unseren Möglichkeiten, die anders als bei MuK und Theater sind, dabei zu sein.“ Das Eröffnungskonzert zum Brahmsfestival mit der Uraufführung der Komposition „Ical“ von Dieter Mack im Verbund mit „La Damaoisele élue“ von Claude Debussy und „Daphnis et Chloë“ von Maurice Ravel wird sowohl im MuK-Programm als auch bei „Neue Horizonte“ angekündigt, sodass die MHL eine größere Bühne für Chöre und Orchester zur Verfügung hat und mehr Personal als im eigenen Haus einsetzen kann. Außerdem entsteht so ein breiterer Werberadius, was sinnvoll ist, denn die MHL für sich arbeitet nicht unbedingt mit dem Ziel einer kommerzieller Auslastung, sondern strebt Lernerfolge an. Das sind aber keine Interessengegensätze, sondern Möglichkeiten der drei genannten Institutionen, sich zu ergänzen. Diese Einschätzung bestätigt Frau Jarabek, wenn sie sagt: „Ich finde es wunderbar, dass die MHL dabei ist und sich mehr verknüpft. Wir bieten hier für Studierende eine sehr professionelle Bühne. Das ist durchaus von Interesse für die MHL, um mehr in die Öffentlichkeit zu gehen, auch wenn das nicht

deren Kernaufgabe ist, sondern die Ausbildung. Aber mit dem künstlerischen Potenzial der MHL können wir für Lübeck neue Ideen vorantreiben.“ Konsens ist jedenfalls, dass Studierende lernen sollen, mit dem Thema Konzertformat umzugehen. Dafür bietet die MuK ein Forum, auch um etwa ein Bigband-Happening oder andere

## Lübeck 2040 – in St. Gertrud

In der Thomas-Mann-Schule wird Zukunftsmusik geschrieben – zumindest was die Stadtgestaltung von St. Gertrud angeht. Im Rahmen des Projekts „Lübeck 2040 – Ihre Wünsche und Visionen“ diskutierten die Bewohner des Stadtteils am 4. April ihre Ideen, die Umgebung für die Zeit in zwanzig Jahren zu wappnen.

Bereits im Eingangsbereich der Schule wurden die Teilnehmer der Veranstaltung mit ihren persönlichen Vorstellungen für St. Gertrud konfrontiert. Kurz auf einer Karte den eigenen Wohnort markiert, schon wurden die Anwesenden durch unterschiedliche Stationen gelotst, in denen diese per Post-Its ihre ganz persönlichen Anliegen für die künftige Gestaltung des Bezirks kundtaten und sich in Quizrunden

eher ungewöhnliche Veranstaltungen zu organisieren, die weder in der MHL noch im Theater möglich wären oder die gleiche Wirkung hätten. Was vom Philharmonischen Orchester der Hansestadt Lübeck hinzukommt, wird mit Abschluss der Planungen des neuen Generalmusikdirektors Stefan Vladar bekannt gegeben.

unter anderem der Bedeutung des Hafens oder aktuellen Entwicklungen örtlicher Grünflächen stellten.

Nach einer kurzen Einleitung in Ablaufplan und Kontext der Veranstaltung durch Bausenatorin Johanna Hagen (parteilos) und einigen Lehrkräften der Schule fanden sich die Besucher in themenspezifischen Workshops zusammen, um über Umweltschutz, Grünflächen, Wohnraum, Arbeitsleben und Infrastruktur zu fachsimpeln. Hierfür wurden in den Arbeitsgruppen auf die entsprechende Themenfelder bezogene Fragebögen verteilt, deren Antworten die einzelnen Gruppenmitglieder zusammen erarbeiten sollten. Zudem markierten die Gruppen mit Aufklebern auf einer Karte des Stadtteils einige Orte, an denen diese einen besonderen Handlungsbedarf in Bezug auf die Aspekte „Gesellschaftliches Leben“, „Soziale Unterstützung“ und „Kultur“ erachteten.

Darüber hinaus ist zu beachten, so Christian Schwandt, dass die Possehl-Stiftung für dieses zukunftsweisende Projekt kommunaler Kulturkooperation finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt hat. Um „Neue Horizonte“ langfristig verwirklichen und absichern zu können, soll im Laufe des Jahres 2019 ein fundiertes Konzept ausgearbeitet werden.

Nach fast dreistündigem Debattieren über die zukünftige Gestaltung von St. Gertrud wurden die Ergebnisse im Plenum zusammengetragen. Besonders am Herzen liegt den Lübeckern in der Gegend eine belebte Nachbarschaft, viele Grünflächen und eine Sicherung an hoher Lebensqualität im Alter durch entsprechende Unterstützungsmaßnahmen.

Die Veranstaltung in St. Gertrud bildete dabei den Auftakt von „Lübeck 2040“. In den kommenden Wochen und Monaten werden auch die Bewohner anderer Stadtteile die Möglichkeit bekommen, gemeinsam diese Themen zu diskutieren. Weitere Termine: Dienstag, 21. Mai, in Buntekuh in der Baltic-Schule; Donnerstag, 27. Juni, in Travemünde im Hotel Arosa. Die jeweils aktuellen Ergebnisse der Veranstaltungen werden unter [www.uebermorgen.luebeck.de](http://www.uebermorgen.luebeck.de) publiziert.

*Tom Lubowski*

## Aus der Vorsteherschaft

Wegen der Osterferien fand die Vorstehersitzung schon am 4. April, und nicht wie sonst am zweiten Donnerstag im Monat, statt. Vor dem Einstieg in die Tagesordnung berichtet Herr Lange, der Leiter der Musikschule der Gemeinnützigen, über die Erfolge der Musikschule, über anstehende Projekt und über zukünftige Perspektiven der Einrichtungen. Momentan werden 2.491 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. Eines der neuen Projekte ist der Musikunterricht für sozial benachteiligte Kinder. Da dieses Projekt auf Zuschüsse angewiesen ist, konnten schon Bundesmittel und Gelder von der Wessel- und der Possehl-Stiftung eingeworben werden. Die Projekte gehen immer über ein Schuljahr. Weiter im Fokus stehen die Digitalisierung des Unterrichts und die Anschaffung neuer Instrumente. Sowohl Breitenausbildung und als auch leistungsorientierte Förderung wird gleichermaßen erreicht, kürzlich konnten 36 erste Preise im Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ gewonnen werden. Der Mädchenchor *Canta!* ist aus der Lübecker Knabenkantorei aus- und in die Musikschule eingegliedert worden.

Nach Einstieg in die Tagesordnung wird ein Antrag der Schule am Stadtpark an die Inge und Christian Boye-Stiftung über die Kostenübernahme von Stahlbüchenschränken, die die Kinder, die am Nachmittag betreut werden, benötigen, genehmigt. Die Kunstschule erhält aus der Florence Fischer-Stiftung Mittel für die Förderung von Freiplätzen für den Kinderschutzbund für fünf Kinder für zwei Semester. Es wird der Bürgergast 2019 bestimmt: eine Studierende der Architektur an der Uni Kopenhagen. Es wird beschlossen, den Overbeck-Preis wie geplant im Oktober 2019 zu vergeben, da den Possehl-Preisen, sowohl dem lokalen als auch dem internationalen, andere Kriterien zugrunde liegen, sodass diese Preise sich vom Overbeck-Preis der Gemeinnützigen unterscheiden, denn letzterer unterstützt Künstlerinnen und Künstler, die am Anfang ihrer Karriere stehen.

Es wird schon seit Längerem im Rahmen einer geringfügigen Beschäftigung der wertvolle Instrumentenbestand der Musikschule betreut. Die Vorsteherschaft beschließt die Schaffung der Stelle eines Instrumenten-

warts mit einem Umfang von 20 Stunden die Woche. Dieser Instrumentenwart ist zuständig für die Betreuung und den Transport der Instrumente.

Im Projekt Datenschutz werden aktuell die Einrichtungen begutachtet. Danach wird von der beauftragten Firma ein Plan für das weitere Vorgehen erstellt. Auch die neue technische Ausrüstung des Büros wird weiter vorangetrieben.

Der Termin für die Vorstandsratssitzung steht fest: Sonnabend, der 3. August 2019. Und die Vorsteherschaft beschließt, das Projekt, das von Herrn Maertens, dem Leiter der Kunstschule, angestoßen wurde, und das vor allem von den künstlerischen Einrichtungen der Gemeinnützigen ausgeführt werden soll, finanziell zu fördern. Mit dem Projekt soll die Gemeinnützige wieder einmal stärker in der Öffentlichkeit präsent sein. Nähere Informationen hierzu werden folgen.

Es gab drei Neuaufnahmen, aber auch zwei Austritte, so dass wir aktuell einen Mitgliederstand von 1720 aufzuweisen haben.

*Doris Mührenberg, Vorsteherin*

## Verein für Lübeckische Geschichte



Di, 7. Mai, 18 Uhr, Vortragsaal Naturmuseum, Mühlendamm 1–3

**Die Wirren um den Nachlass der Kaufleute Paul Mulich († 1522) und Matthias Mulich († 1528) in Lübeck und Nürnberg.**

Dr. Sven Rabeler, Christian-Albrechts-Universität Kiel

Seit dem 15. Jahrhundert gehörten die Mulich zu jenen Nürnberger Familien, die enge geschäftliche Beziehungen nach Lübeck unterhielten.

## Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde



Mo, 6. Mai, 18 Uhr, Ratskeller, Eintritt: frei – Spende erbeten

**Die Gesichter des Iran – Von Menschen und Landschaften**

Mit Wolfgang Burst

Lockere Gespräche unter Weltenbummlern und denen, die es werden wollen.

*Begrenztes Platzangebot.*



Dorf bei Tabriz (Foto: Burst)

Sa, 11. Mai, 14 Uhr, Treffpunkt: Bushaltestelle Luisenstraße (Linie 12)

**Karlshof**

Stadtteilspaziergang mit Marlis Zahn

Der Stadtteil ist heute ein beliebtes Wohngebiet zwischen Sandberg und Trave. Wie



hat er sich im 18. und 19. Jahrhundert entwickelt? Wo wurde zuerst gesiedelt?

Welche Industrien gab es am Travebogen? Kostenbeitrag: 5 Euro, für Mitglieder 3 Euro. Dauer: ca. 2,5 Std.

Anmeldung erforderlich:

0176 56 75 1000 oder per E-Mail unter kontakt@geoluebeck.de

## Deutsch-Italienische Gesellschaft



Di, 21. Mai, 19 Uhr, Volkshochschule, Falkenplatz 10

**Dal brigantaggio alla Mafia – Die Entwicklung des organisierten Verbrechens aus dem Banditentum in Italien und Europa**

Vortrag in Italienischer Sprache von Prof. Enzo Cicone, Rom; deutsche Übersetzung: Marlies Ottimofiore

Enzo Cicone ist einer der führenden Mafiaexperten Italiens und ehemaliger Parlamentsabgeordneter. Er forscht und lehrt seit Jahren zu den gesellschaftlichen und kulturellen Wurzeln der Mafia in Italien. Eintritt 7 Euro, für Mitglieder 4 Euro vino e pane

## Deutsch-Iberoamerikanische Gesellschaft



Fr, 17. Mai, 17.45 Uhr, Familienbildungsstätte, Jürgen-Wullenwever-Str. 1

**Spanische Küche: Paella**

Wir wollen unter der Betreuung von Fernando Ruiz eine kulinarische Reise durch Spanien unternehmen. An dem Abend werden wir verschiedene „Paellas“ mit Meeresfrüchten, Fleisch und Gemüse zubereiten.

Der Kochkurs findet auf Deutsch statt. Anmeldungen unter: ferruac@gmail.com



## KoKi – Kommunales Kino



Do, 9. Mai, 20.30 Uhr, Mengstraße 35

**Crossing The Bridge – The Sound of Istanbul**

Fatin Akins erster Dokumentarfilm aus dem Jahre 2005 begleitet Alex Hacke, Bassist der Einstürzenden Neubauten, auf einer musikalischen Entdeckungsreise durch Istanbul. Der Film lebt von der Musik und der Begegnung mit türkischen Musikerinnen und Musikern, auch mit Sezen Aksu. Ihre Musik bildet die Basis für Istanbul, das den Untertitel – Ein Sezen-Aksu-Liederabend trägt. Das Stück handelt von (fiktiven) deutsche Gastarbeitern am Bosphorus, ein Rollenwechsel also. Zur Einstimmung auf die neue musikalische Inszenierung im Schauspiel bestens geeignet. Film- und Theatergespräch mit Regisseur Pit Holzwarth.

## Natur und Heimat



Mi, 08. Mai, Treffen: 09.41 Uhr, Haltestelle „Grote Bleeken“ (ZOB 09.06 Uhr), Linie 7

**Niendorf – Genin**

Halbtagswanderung, ca. 10 km

Kontakt: Gudrun Meßfeldt/Tel. 493844

Sa, 11. Mai, Treffen: 08.50 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.12 Uhr

**Haffkrug – Pönitz – Scharbeutz**

Tageswanderung, ca. 13 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Ilse Gerlach/Tel. 404820

Mi, 15. Mai, Treffen: 09.33 Uhr, Haltestelle „Schleusenstr.“ (ZOB 09.11 Uhr), Linie 16

**Lisa-Dräger-Weg**

Halbtagswanderung, vom Anfang bis zum Ende, ca. 9 km

Kontakt: Hilde Veltman/Tel. 604700

Sa, 18. Mai, Treffen: 08.45 Uhr, Bahnhofshalle/Hintereingang, Zug 09.03 Uhr

**Grevesmühlen**

Tageswanderung, ca. 18 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahrtschein

Kontakt: Gudrun Meßfeldt/Tel. 493844

## Gemeinnütziger Verein Kücknitz

So, 19. Mai, 11 Uhr, Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk, Kokerstraße 1–3, Eintritt frei

**Leben und Wirken des Dr. Moritz Neumark**

Egbert Staabs, Kücknitz

Dr. Neumark hat das Hochofenwerk Herrenwyk nach der Gründung 1905 in einem

ländlich geprägten Gebiet an der Trave aufgebaut. Es war eine Meisterleistung auf den verschiedensten Gebieten. Dr.

Neumark kam 1943 im KZ Theresienstadt

ums Leben. Bevor Dr. Neumark nach Lübeck kam, hatte er schon ein bewegtes

Leben, weiß Egbert Staabs zu berichten.

Leben, weiß Egbert Staabs zu berichten.

## Lübecker Schulgarten



Mi, 22. Mai, 17 Uhr, An der Falkenwiese

**Flötenensemble „Muscarì“**

Weitere Meldungen auf den Seiten 148/149



## mittwochsBILDUNG

Mi, 22. Mai, 19.30 Uhr, Kolosseum, Kronsfordter Allee 25,  
Eintritt frei

### **Demokratie lernen – durch Demokratie leben**

Vorstellung und Diskussion einer freien Schule durch das Schulkollegium „Infinita“ in Steinhorst. Das Konzept „Demokratische Schule“ gibt es seit über hundert Jahren und die älteste – Summerhill in England – feiert bald ihren hundertsten Geburtstag. Überall auf der Welt gibt es sie heute – diese Schulen, in denen die SchülerInnen über alle wichtigen Belange selbst- oder mitentscheiden. *Moderation: Antje Peters-Hirt*

## Litterarisches Gespräch

Do, 23. Mai, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei-

### **Endlich in Rom – Briefe und Tagebuchaufzeichnungen deutscher Künstler und Dichter aus dem gelobten Land**

*Dr. Brigitte Heise*

Heute, im Zeitalter von E-Mail, Smartphone, WhatsApp, ist die Briefkultur weitgehend verloren. Kurznachrichten haben die intensive schriftliche Kommunikation verdrängt. Umso lohnender – wenn auch etwas wehmütig gestimmt – ist ein Blick in das 19. Jahrhundert, das eine solch reiche Briefkultur hat, die uns in vielen Autographen überliefert ist. In den Briefen deutscher Künstler, Dichter wie Maler, die sich unter Opfern und Strapazen in den Süden aufgemacht haben, entsteht vor unseren Augen ein buntes Bild Italiens, des gelobten Landes, in all seinen positiven wie negativen Facetten. Gemälde und vor allem Zeichnungen der zumeist jungen Künstler ergänzen dieses Bild.

## Musikschule

Do, 9. Mai, 16.00–20.00 Uhr, Rosengarten 14–18, Saal  
**Gemischtes Vorspiel**

So, 12. Mai, 10.00–14.00 Uhr, Rosengarten 14–18, Saal  
**Klassenstunde Cornelia Hemme**

So, 19. Mai, 16.00–19.00 Uhr, Rosengarten 14–18, Saal  
**Vorspiel der Klasse Cornelia Hampel**

## Schauspielschule

So, 19. Mai, 11 Uhr, Theaterhaus Königstraße 17

### **Eine Vase zu viel**

Ein Krimi des Montagškurses der 7- bis 10-Jährigen

*Leitung: Regina Marx*

Während einer Party im Hause Hilger verschwindet eine kostbare chinesische Vase. Kommissarin Flotte Lotte und ihr Assistent Hans Dampf machen sich gemeinsam mit dem Publikum an die Aufklärung. Es darf mit geraten und mit kombiniert werden – wer ist der Täter?

So, 12. Mai, 11 Uhr, Theaterhaus, Königstraße 17

### **Der verhexte Märchenkessel**

Ein Märchenspiel der 7- bis 10-Jährigen, Ach, hätte der Zauberlehrling doch auf seinen Meister gehört und den Märchenkessel nicht angerührt. Dann müsste jetzt nicht die Großmutter von

Rotkäppchen ihren Wolf suchen und der Froschkönig seine Königstochter. Drei Zwerge von Schneewittchen hätten nicht ihre Brüder verloren und so befürchten sie das Schrecklichste ...

*Leitung: Regina Marx*

Do, 23. Mai, 20 Uhr, und So, 26. Mai, 18 Uhr, Theaterhaus,  
Königstraße 17

### **Beloved**

Eine Begegnung mit 9 Jugendlichen, die sich prostituieren müssen, um im Heute zu überleben, um das Gestern zu vergessen und vom Morgen zu träumen. Auf-führungen des Dienstagskurses der 16- bis 20-Jährigen

*Leitung: Uli Sandau*

## Kolosseum

Di, 7. Mai, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### **Europa-Talk mit Daniel Günther und Niclas Herbst**

„Wir freuen uns, auf einer unserer Veranstaltungen mit Ihnen über Europa zu diskutieren.“ (Daniel Günther)

Sa, 11. Mai, 16.00 + 20.00 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### **International Ocean Film Tour**

Die Filmtour bringt die Schönheit und Faszination der Ozeane auf die große Leinwand. Das Programm besteht aus 5–7 inspirierenden Kurzfilmen mit einer Gesamtlaufrzeit von rund zwei Stunden. Von spannenden Abenteuergeschichten über spektakuläre Wassersportaktionen hin zu packenden Umweltdokus liefert die Tour jedes Jahr aufs neue eine bunte Mischung rund um die wunderbare Welt des Meeres, die es zu schützen gilt.

Sa, 18. Mai, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### **ONAIR**

*Vocal Legends – A Cappella Pop Show*

Große Stimmen der Pop- und Rockgeschichte. Mit ihrem Debut-Programm „Take off!“ und dem darauffolgenden Licht-Programm „Illuminate“ hat sich die Berliner A-Cappella-Formation ONAIR in einem atemberaubenden Tempo mit in die internationale Spitze der Vokalformationen gesungen – eine der spannendsten und kreativsten Vocal Pop Bands überhaupt.

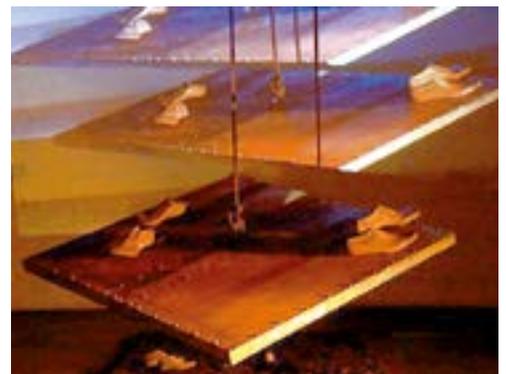
## Defacto Art – Kunsttankstelle

Bis zum 9. Mai, Do, 15–18 Uhr, Sa und So, 11–16 Uhr

### **Gitesh Klatt**

Der Autodidakt Klatt zeigt von 1971 bis 2019 entstandene Kunstwerke. Frühe

Zeichnungen aus den 1970er-Jahren, Acrylbilder, Fühlbilder. Fotokunst-Bildobjekte, Collagen, Skulpturen sowie zwei Installationen laden zum Betrachten und Mitmachen ein.



# Die Lübecker Gertrudenherberge im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit

## Aktuelle Beiträge zur Nutzung und Ausstattung

Von Carsten Siebenbürgen und Manfred Eickhölter

Die große Halle der ehemaligen Pilgerherberge hinter dem Heiligen-Geist-Hospital mit ihrer originalen Bausubstanz und den Wandmalereien zählt zu den kulturgeschichtlichen Glanzstücken der Hansestadt. Es könnte sein, dass es sich bei diesem Gasthaus um ein in Deutschland einmaliges Denkmal handelt. Dank großzügiger Förderung durch die Stiftung Heiligen-Geist-Hospital der Hansestadt, des Verbandes Frau und Kultur sowie des Vereins Lübecker Stadtführer in den Jahren seit 2006 konnte die Halle erhalten und restauriert werden. Was in den Kinderschuhen steckenblieb, war die Erforschung der Nutzungsgeschichte der Einrichtung anhand von bisher nicht beachteten Archivalien im Archiv der Hansestadt. Einen ersten Bericht über Forschungsergebnisse während laufender Sanierungsarbeiten druckten die Lübeckischen Blätter im Heft 13 des Jahrgangs 2007 ab. Und in der Halle selbst wurde für interessierte Besucher eine mobile Dauerausstellung von der Bauhistorikerin Dr. Margrit Christensen geschaffen.

Carsten Siebenbürgen – er promoviert derzeit über das Armenwesen der Stadt – hat in seiner 2018 fertig gestellten Masterarbeit an der Universität Osnabrück sich der Thematik angenommen und wird im Folgenden einige seiner Ergebnisse aus der Erforschung der Schriftquellen vorstellen.

Von besonderem Wert für künftige kunstgeschichtliche und restauratorische Forschungen sind neue schriftliche Hinweise auf Reparaturaufträge an Maler, die sich auf die Heiligendarstellungen oder die Malereien im Bereich des seinerzeitigen Altars in der großen Halle beziehen lassen. Das bietet uns eine willkommene Gelegenheit, im Anschluss an die Ausführungen von Carsten Siebenbürgen von Fortschritten der letzten Jahre bei der Freilegung von Malereien durch die Diplomrestauratorin Eileen Wulff zu berichten.



Blick auf die ehemalige Pilgerherberge hinter dem Heiligen-Geist-Hospital

(Foto: ME, 2007)

## Einleitung

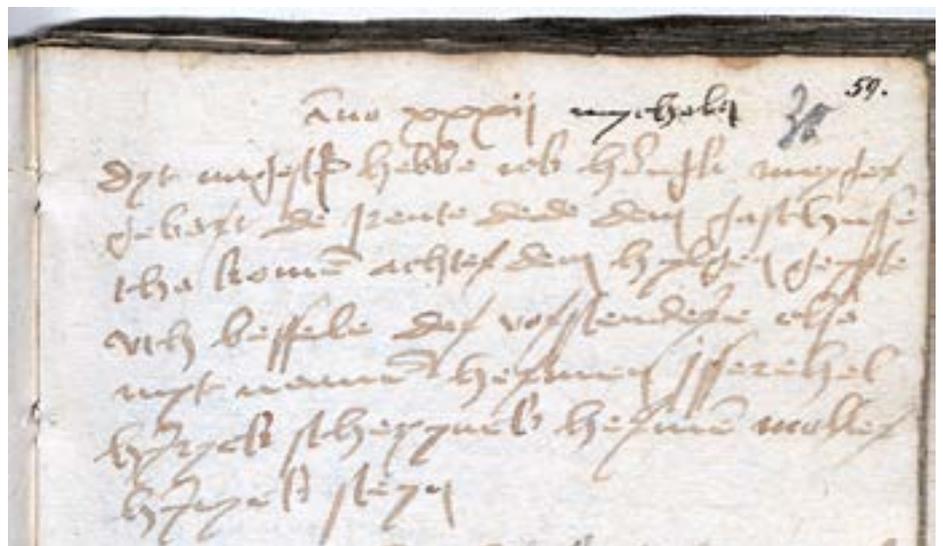
Fragt man sich, wie sich die Arbeiten von Archäologen, Denkmalpflegern und Historikern berühren, so könnte man zunächst auf den Gedanken kommen, dass so gut wie keine Überschneidungspunkte vorhanden sind. Tatsächlich kann am Beispiel des mittelalterlichen St.- Gertruden-Gasthauses in der Großen Gröpelgrube Nr. 8 aber gezeigt werden, dass durch die Zusammenschau von archivalischen Quellen und baulicher Befunde neue Erkenntnisse zur Geschichte dieses Hauses gewonnen werden können. Anhand eines bisher verschollen geglaubten Rechnungsbuches der Jahre 1491-1539 erhalten wir erstmals einen Einblick in die Alltagswelt dieser ursprünglich für Pilger bestimmten Herberge. Eine solche Rechnungsquelle zu erschließen, ist nicht immer einfach. Im Gegensatz etwa zu einer Urkunde sind solche Verwaltungsdokumente nicht für die Ewigkeit angefertigt worden. Entsprechend schlicht sind sie gehalten. Durchstreichungen, Einschübe und ein nicht immer einfach zu entzifferndes Schriftbild kennzeichnen diese Quellengattung. Man denke nur an seine eigenen handschriftlichen Notizen – etwa den wöchentlichen

Einkaufszettel – und stelle sich vor, mit welchen Schwierigkeiten zukünftige Generationen bei der Auswertung konfrontiert werden.

## Zur Verwaltung

Nicht nur aufgrund der räumlichen Nähe des Hauses zum Heiligen-Geist-Hospital bestand eine enge Verbindung zu dieser Institution. Bis zur Durchsetzung der Reformation waren die beiden ältesten

Lübecker Bürgermeister stets sowohl Vorsteher des Hospitals am Koberg als auch des Gasthauses. Daher wurde letzteres im alltäglichen Sprachgebrauch auch als „kleine Heiligen-Geist“ bezeichnet. Den Vorstehern – auch Provisoren oder Pfleger genannt – oblag die Oberaufsicht über die Finanzen. Sie erwählten auch einen für die Leitung der täglichen Geschäfte zuständigen Gastmeister. Ihre Stelle bekleideten sie auf Lebenszeit oder bis zur



Die im Rechnungsbuch nachweisbaren Provisoren bis zur Reformation

(Foto: CS)

altersbedingten Dienstunfähigkeit. Nicht ungewöhnlich ist, dass in Verwaltungsaufzeichnungen meist nur der dienstälteste Provisor namentlich Erwähnung findet. Durch einen tiefergehenden Blick auf diese an der Verwaltungsspitze wirkenden Personen lassen sich obendrein ihre persönlichen Verbindungen zueinander aufdecken.

Sämtliche Vorsteher der Jahre 1477 bis 1531 waren sowohl Mitglieder der religiösen Bruderschaft Mariä Verkündigung als auch der elitären *Gesellschaft der heiligen Dreifaltigkeit zu Lübeck*, welche aufgrund ihres Gesellschaftszeichens – ein offener Zirkel als Symbol der Trinität – allgemein unter dem Namen *Zirkelgesellschaft* bekannt war. In diese wurden nur Personen aus den ratsfähigen Familien der städtischen Oberschicht aufgenommen. Ein Großteil der Lübecker Bürgermeister entstammte aus ihren Reihen. Dort traf man sich zur Vorbereitung jährlich stattfindender Fastnachtspiele, zum gemeinsamen Totengedenken oder zur Pflege verwandtschaftlicher oder beruflicher Beziehungen. Beispielsweise war Nikolaus Brömse mit einer Schwester des Tidemann Berck verheiratet. Somit lässt sich festhalten, dass alle diese am Hospital und am Gasthaus wirkenden Vorsteher in hohem Maße miteinander vernetzt waren.

## Die Auswirkungen der Reformation

Bedingt durch die Einführung der lutherischen Lehre in der Travestadt in den späten 1520er- und frühen 1530er-Jahren stand auch die Verwaltung der städtischen Fürsorgeeinrichtungen vor tiefgreifenden Veränderungen. Einen dieser Umbrüche markiert der 8. April des Jahres 1531. An diesem Tag verließ der fest zum alten Glauben stehende Bürgermeister Nikolaus Brömse aus Angst vor dem Unruhepotential einer mehrheitlich protestantischbürgerlichen Opposition die Stadt. Damit floh der letzte „vorreformatorische“ Provisor aus den Reihen des städtischen Rates ins Exil. Ähnlich wie in anderen norddeutschen (Hanse-)Städten bildeten sich in Lübeck Ausschüsse aus Stadtbürgern, um ein größeres Mitsprache- und Kontrollrecht in den Finanzangelegenheiten ihrer zu diesem Zeitpunkt durch die Begleichung von Kriegskosten hoch verschuldeten Kommune durchzusetzen. Nicht nur in Lübeck verstanden sich die bürgerlichen Kollegien dezidiert als protestantische Vertretung der gesamten Stadtgemeinde. Aus diesem Anspruch he-

belegbare Amtsdauer [Todesdatum]	Person
1477 – 1501 [† 1501]	Ludeke von Thünen
1506 – 1519 [† 1521]	Tidemann Berck
1519 – 1524 [† 1528]	Hermann Meyer
1529 – 1531 (Exil) [† 1543]	Nikolaus Brömse

*Die erste und bisher einzige Erwähnung der Bürgervorsteher, AHL 05.2-01, HGH, Nr. 148, Fol. 30r.* (Foto: CS)

raus strebten sie nicht nur die Einführung des neuen Glaubens gegen den Widerstand des mehrheitlich altgläubigen Stadtrates an – so bezeichnete Bürgermeister Hermann Meyer das Luthertum auf dem Hansetag 1525 als *gans nye ferlicke secte* – sondern auch eine Einbindung in die ökonomische Verwaltung der Kirchen, Klöster und Hospitäler der Stadt. Aus Angst vor gewalttätigen Ausschreitungen stimmte der Rat diesen Forderungen gegen Ende des Jahres 1530 eher widerwillig zu. Die Administration der kirchlichen Einrichtungen sollte fortan durch Angehörige des aus 64 Mitgliedern bestehenden Ausschusses übernommen werden. Dieser nahm in den Folgejahren außerdem Einfluss auf die Zusammensetzung und die Struktur des Stadtrates, welchem die bürgerlichen Provisoren auch formal weiter unterlagen. Faktisch hingegen genossen sie Handlungsautonomie.

Bisher war es nicht möglich, diese auch wieder parallel am St.-Gertrudener-Gasthaus und am Heiligen-Geist-Hospital wirkenden Bürgervorsteher namentlich zu identifizieren. Ein unscheinbarer, auf das Jahr 1532 datierter Eintrag im Rechnungsbuch, in welchem die jährlichen Zahlungen *dede dem gasthuse thokomen achter dem hylgen geste* aufgelistet wurden, benennt diese „neuen“ Vorsteher jedoch *myt namen*. Durch den Vergleich mit anderen Quellen lässt sich rekonstruieren, dass es sich bei ihnen um den einflussreichen

Schwedenkaufmann Hermen Iserehel, den ebenfalls als „Holmevarer“ tätigen Kapitän Hermen Moller, den Ältermann der Schonenfahrer Hinrick Schepynck sowie um den Bäcker Hinrick Steyn gehandelt hat. Alle Beteiligten eint, dass sie schon früh als Verfechter des Protestantismus in Erscheinung getreten sind. Möglicherweise hat der 64er-Ausschuss ihnen daher die Befähigung zur pflichtbewussten Übernahme der Leitungsgewalt zugetraut. So beteiligten sich Hermen Moller und Hermen Iserehel mehrmals an Verhandlungen zwischen Rat und Ausschuss im Jahr 1530. Ein Jahr zuvor reiste Moller sogar nach Rostock, um den vom Rat abgesetzten Prediger Andreas Wilms zurückzuholen, was den steigenden Einfluss der protestantisch gesinnten Bürgergemeinde verdeutlicht. Der Bäcker Steyn hingegen war an der Ausarbeitung der im



*Sanfte Medizin für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnärzte

Mi. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 558 · www.dr-weckwerth.de

Mai 1531 veröffentlichten Bugenhagen-schen Kirchenordnung beteiligt. Zudem dürften sich die meisten der Vorsteher bereits über ihren Beruf als Schiffer und Seehändler persönlich gekannt haben. Als Angehörige der Lübecker Mittelschicht können sie geradezu als prototypische Vertreter des Reformationsgedankens gelten. Dessen Träger waren vornehmlich wohlhabende und gebildete Laien aus dem Bürgerstand. Damit unterscheiden sie sich zwar wesentlich von den bisherigen Vorstehern aus den Reihen des Rates. Im Grad ihrer gegenseitigen Vernetzung stehen sie diesen jedoch in nichts nach. Schließlich können wir ihre gemeinsame Leitungstätigkeit bis in das Jahr 1535 nachvollziehen. Im Sommer dieses Jahres kehrte der ins Exil geflohene Nikolaus Brömse in seine Heimatstadt zurück. Im Gepäck hatte er einen Beschluss des kürzlich abgehaltenen Hansetages, in welchem seine Wiedereinsetzung und die Restauration der alten Ratsverhältnisse gefordert wurden. Damit neigte sich die Ära der Verwaltungshoheit bürgerlicher Kollegien über kirchliche und caritative Institutionen ihrem vorläufigen Ende zu.

## Das St.-Gertruden-Gasthaus als Wirtschaftsbetrieb

Die Frage, ob eine caritative Institution als gewinnorientiertes Wirtschaftsunternehmen zu führen ist, steht in diesen Tagen (leider) des Öfteren zur Debatte. Die Idee, beispielsweise aus einem Pflegeheim heraus Kreditgeschäfte abzuwickeln oder auf dessen Grundstück Landwirtschaft zu betreiben, würden bei heutigen Investoren jedoch wohl eher weniger

Anklang finden. Mittelalterliche Fürsorgeeinrichtungen wurden jedoch ganz bewusst immer auch als vielseitig aufgestellte Wirtschaftsunternehmen geführt, wobei die Aussicht auf maximale Rendite dabei jedoch freilich nicht im Vordergrund stand. In eigenen Gärten an der Wakenitz und an der Trave wurde unter der Regie des für die alltäglichen Aufgaben zuständigen Gastmeisters etwa Hopfen für den Eigenverbrauch der Herberge angebaut. Mit diesem wurde das für die tägliche Speisung der Klienten benötigte Bier hergestellt. Der Gastmeister war auch für die Einziehung der jährlichen Raten aus Kreditgeschäften zuständig. Solche Rentenvereinbarungen schloss man mit in der Region ansässigen Adelsfamilien. Ferner wurde Einkommen aus der Verpachtung weiterer Landstücke sowie aus der Vermietung von Häusern oder Wohnungen im Besitz der Herberge generiert.

## Speisen und Getränke

Anhand des charakteristischen Klientels eines Gasthauses – in erster Linie waren dies arme Pilger und sonstige der unmittelbaren Hilfe bedürftige Personen – würde man erwarten, dass dort vor allem einfache und kostengünstige Kost serviert wurde. Als typische Speisen *tho der armen lude behoff* galten Getreide und Hülsenfrüchte, welche zumeist als Brei serviert wurden. Auch eingesalzener Hering und Stockfisch finden sich als haltbare Fastenspeisen neben dem schwächer eingebrauten Kaventbier. Zusätzlich zu diesen einfachen Mahlzeiten lassen sich aber auch Ausgaben für hochwertige Speisen identifizieren. So kann etwa der Einkauf von Butter und Käse, aber

auch von Aal, Lachs und Hecht als Indiz dafür gelten, dass im Haus gelegentlich wohl auch Hochzeitsfeierlichkeiten ausgerichtet wurden. Einem in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angefangenen Hauptbuch der Herberge ist zu entnehmen, dass man dort *vormales bruewtlages koste* gehabt habe.

## Einblicke in den Alltag und Baumaßnahmen

Über das Alltagsleben im Gasthaus setzen uns auch die Ausgaben für Alltagsgegenstände und Renovierungsmaßnahmen weiter in Kenntnis. Beispielsweise habe im Jahr 1499 ein Dieb *dat huß [...]* *dat in deme hoppenhove steyt* aufgebrochen und dort Arbeitsgeräte entwendet. Aufwendungen für verschiedene Hölzer weisen darauf hin, dass auf dem Gelände der Herberge für den Privatgebrauch Wein gekeltert wurde, da das Holz für den Bau von *wynraven* verwendet werden sollte.

Als besonders spannend erweisen sich zudem Belege für anfallende Ausbesserungsarbeiten an den großformatigen Heiligendarstellungen in der großen Pilgerhalle im westlichen Dreiviertel des Erdgeschosses. Nach aufwendigen Freilegungs- und Restaurierungsarbeiten in den Jahren von 2007 bis 2010 konnte ein Großteil der dort angebrachten Figuren identifiziert werden. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts musste eine etwa um das Jahr 1366 – und damit nur wenige Jahre nach der Errichtung der Herberge – angebrachte Malerei des Heiligen Jakobus, versehen mit Pilgerhut, Pellerine, Wanderstab und Buch, ausgebessert werden. Einige Seiten vor den Ausgaben für dieses *sunte Jacobus bylde* erscheinen noch weitere Instandhaltungskosten. Diese wurden getätigt, um *de sunte anthonus bylde [...]* *to vormalende*. Anhand dieses Eintrags konnte nachgewiesen werden, dass es sich bei der bis dato nicht näher zu identifizierenden Figur eines bärtigen, in einen schwarzen Habit gekleideten und mit einer Tonsur versehenen Mannes sehr wahrscheinlich um ein Bildnis des Heiligen Antonius oder die Darstellung eines Antoniter-Mönchs handelt. *Carsten Siebenbürgen*

## Heiligendarstellungen in der großen Pilgerhalle

Während laufender Umbaumaßnahmen des im 19. und 20. Jahrhunderts vielfach umgenutzten Gasthauses zugunsten von Eigentumswohnungen im 21. Jahrhundert wurden unter dicken Schichten von



Bildnis des Mönchs im ehemaligen Speisesaal der Pilgerherberge (Foto: © Eileen Wulff)

Putz und Kacheln erste Spuren von ornamentaler und figürlicher Malerei sichtbar. Durch das einvernehmliche, kooperative Handeln der betroffenen Eigentümer, der Architekten, der Denkmalpflege und der Stiftung Heiligen-Geist-Hospital konnte der ehemalige Speisesaal der mittelalterlichen Herberge gerettet werden. Die originale Holzdecke aus der Zeit um 1365 ist ebenso erhalten geblieben wie Malereien des 14. und 15. Jahrhunderts auf der Nord-, Süd- und Westwand. Schon in der ersten Freilegungsperiode 2006/07 kamen eine Kreuzigungsdarstellung sowie zwei sich überlagernde Christophorus-Bilder im Bereich des vermuteten ehemaligen Eingangs ans Licht. Für längere Zeit unklar blieben Heiligendarstellungen an der langen Süd- und an der kurzen Westwand zwischen den ehemals hohen Fenstern. Aufgrund der beigefügten Symbole ließen sich schließlich ein Petrus, ein Paulus, ein Jakobus und ein Johannes der Täufer entschlüsseln. Die Restauratorin Eileen Wulff nahm von Anbeginn fast alle Freilegungen vor und konnte im Rahmen von regelmäßigen Wartungsarbeiten und temporären, durch Stiftungen ermöglichten Freilegungskampagnen weitere malerische Details sichtbar machen, sich lösende Farbschichten festigen, reinigen und

Fehlstellen ergänzen. Die Hinweise aus den Schriftquellen werden künftige Freilegungen im Bereich des Mönchs (ein Antoniter/der Heilige Antonius?) anspornen.

### Die Lübecker Pilgerherberge als kulturhistorisches Denkmal

Die große Halle der ehemaligen Pilgerherberge ist dank einer reichen baulichen und schriftlichen Überlieferung ein herausragendes Denkmal. Es gibt zum einen den erhaltenen baulichen Bestand mit dem Gebäude und wesentlichen Elementen der festen Raumausstattung im Inneren, es gibt eine schriftliche Überlieferung, die reich ist an Hinweisen auf weitere bauliche Einzelheiten, die sich am erhaltenen Bau noch erkennbar machen lassen. Und es gibt eine ungewöhnlich dichte Überlieferung an Informationen zur Nutzungsgeschichte dieses Gasthauses seit dem 15. Jahrhundert. All das zusammen macht aus dem Haus in der Gröpelgrube ein Denkmal von sehr besonderem Wert.

Wegen dieses Glücksfalls für die Forschung wäre es nicht nur wünschenswert, sondern es erscheint geboten, dass dieses im deutschen Kulturraum möglicherweise singuläre Denkmal als solches gewürdigt wird. Mit Sicherheit wird es in Italien,



Zustand 2006: Baukörper des 14. Jhs. mit aufgesetztem Geschoss des 19. Jhs.

(Foto: ©HL)

Südfrankreich oder in Spanien ähnlich große, wenn nicht sogar deutlich größere Herbergen gegeben haben, selbst einige der Pilgergasthäuser in Köln, Aachen oder Trier dürften genauso groß gewesen sein wie das in Lübeck, aber was hat sich von ihnen allen erhalten? Was sind verstreute schriftliche Hinweise oder inzwischen überbaute Gebäude dort im Vergleich mit dem Lübecker Denkmal? Eine baugeschichtliche Überblicks-Studie für den süddeutschen Raum – sie wurde 1984



Veranstaltungsraum im ehemaligen Speisesaal der Pilgerherberge

(Foto: ©Eileen Wulff)



Erste Freilegung der Darstellung des „Petrus“ 2006 und Zustand 2016

(Foto: ©Eileen Wulff)

publiziert – nennt nichts annähernd Vergleichbares. Und ein Kenner der Verhältnisse in Norddeutschland ist sich sicher, dass sich aus den ehemaligen nördlichen Regionen des Deutschen Reiches kein

kompletter Herbergsbau samt malerischer Innenausstattung dieser Größe überliefert hat, wenn es ihn überhaupt jemals gab.

Es wäre zu wünschen, dass die Denkmalpflege finanziell in den Stand

gesetzt wird, die besondere kunst- und kulturgeschichtliche Bedeutung dieses sehr besonderen Denkmals in ihrem Hoheitsbereich auf geeignete Weise würdigen zu lassen. *Manfred Eickhölter*

## Museumsleiter und Leiter von Fachabteilungen der Museen stellen sich vor, Teil 4

# Das Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk

Von Dr. Bettina Braunmüller, Leiterin

Wie kam ich nach Lübeck? Dass ich nach Jahren in Oberbayern als gebürtige Holsteinerin beruflich in Lübeck gelandet bin, ist in der Rückschau ein glücklicher Zufall und eine Verkettung privater Umstände gewesen. Ich komme ursprünglich aus den Elbmarschen nordwestlich von Hamburg und war privat mit meiner Familie öfter als Touristin in Lübeck gewesen und kannte die Stadt bis dahin auch nur aus dieser Perspektive.

Studiert habe ich Ur- und Frühgeschichte, Volkskunde und Skandinavistik an der Universität Kiel, wo ich auch direkt im Anschluss an mein Magister-Studium promovierte. Mich hat immer die Arbeit mit materieller Kultur fasziniert, somit war die Kombination aus Archäologie und Volkskunde mit ihrer Sachkulturforschung für mich eine optimale Verbindung. Diese Art der Forschung beschäf-

tigt sich, grob gesagt, mit der Beziehung „zwischen Menschen und Dingen“ im Allgemeinen und untersucht also Geschichte nicht in erster Linie anhand von Schriftquellen, sondern anhand ihrer materiellen Hinterlassenschaften und des jeweiligen Sachuniversums, das seine Zeit physisch widerspiegelt. Dieser Ansatz führt auch dazu, dass man sich in der Forschung viel mit Alltagskultur und Technikgeschichte beschäftigt, die in meinem Museum in Herrenwyk auch eine große Rolle spielen.

Nach meiner Promotion in Ur- und Frühgeschichte suchte ich mir bundesweit einen Volontariatsplatz und absolvierte schließlich ein wissenschaftliches Museumsvolontariat bei den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in der Archäologischen Staatssammlung München, wo ich dann auch in einem Projekt der Komplettrevision der Sammlung als

wissenschaftliche Mitarbeiterin weiterbeschäftigt wurde und dieses große Projekt erfolgreich abschloss. Hier konnte ich besonders meiner Leidenschaft für das Sammlungs- und Depotmanagement nachgehen. Auch war das Umfeld der Münchener Museen eine sehr inspirierende Arbeitsatmosphäre, so dass ich diesen Lebensabschnitt mit vielen lieb gewonnenen Kollegen in Bayern sehr genossen habe. Den Kontakt mit dem Norden verlor ich unterdessen nie, sei es, dass ich für ein EU-Interreg-Projekt aufgrund meiner doppelten Staatsbürgerschaft als Dänisch-Übersetzerin arbeitete, oder als Dozentin an der Universität Flensburg Seminare im Fachbereich Theologie zu Themen der Ritualforschung anhand der materiellen Kultur hielt.

Aus privaten Gründen zog es mich wieder in den Norden, wo ich eine neue



Aufgabe für mich im Museumsbereich suchte. Seit August 2017 bin ich Leiterin des Industriemuseums Geschichtswerkstatt Herrenwyk. Die Stelle sprach mich sehr an, da ich in den Jahren der fast rein archäologischen Arbeit die Volkskunde sehr vermisst habe und das Museum mir die Chance bietet, wieder in diesem Bereich zu arbeiten. Auch ist die Sammlung des Museums noch nicht digital erschlossen bzw. nicht nach wissenschaftlichen Standards inventarisiert, und da mein großes Steckpferd und meine intensivste Erfahrung aus dem Sammlungs- und Depotmanagement stammt, stellt dies für mich eine in Zukunft sehr erfüllende Aufgabe dar. Ich habe hier die Gelegenheit, die Sammlung zu erschließen, das Sammlungsprofil zu schärfen und die Archive zu digitalisieren.

In meinen ersten Monaten im Museum machte mich ein ehrenamtlicher Mitarbeiter auf den Keller unseres Nebengebäudes aufmerksam, der sich als Luftschutzkeller mit original erhaltener Lüftungs- und Sanitäreinrichtungen herausstellte. Diesen Keller der Öffentlichkeit irgendwann in der Zukunft zugänglich zu machen, wäre eine weitere Aufgabe. Es gibt also in Herrenwyk noch sehr viel zu tun, und nicht selten findet man bei der alltäglichen Arbeit ganz zufällig den ein oder anderen Schatz, so wie ich im Herbst 2017 zufällig bei der Durchsicht einiger Papierrollen im Archiv des Museums auf den Plan eines Prüfdocs für das Ein-Mann-U-Boot der Flenderwerft von 1938 stieß, welches Flenders Rolle in der Rüstungsindustrie des zweiten Weltkrieges widerspiegelt und somit auch seinen gebührenden Platz in der 875-Jahre-Lübeck-Ausstellung fand. Auch stellte sich heraus, dass Herrenwyks Archiv eine überaus bemerkenswerte Sammlung an Schrägluftbildern aus den späten 1950er-/frühen 1960er-Jahren von Lübeck beherbergt, die in ihrer Qualität einzigartig

sind und seither digital angefragt werden. Unsere Exponate sind oft unscheinbar, sie erzählen jedoch die spannendsten Geschichten, so wie z. B. unsere Fischfiletiermaschine der Firma Baader die Geschichte der Schlutuper Fischindustrie erzählt, die wiederum auch einen Bezug zum Hochofen hat, weil in Schlutup die

diese unglaubliche Fülle an Wissen aus den Archiven in einem recht kleinen Museum mit stark begrenzter Ausstellungsfläche neu auszustellen. Es ist also die Kunst gefragt, eine richtige Auswahl zu treffen und gleichzeitig dem interessierten Besucher so viel Information wie möglich anbieten zu können.



(Foto: HL, IGH, 2019)

Arbeiterfrauen arbeiteten und am Hochofen ihre Männer.

Es ist sehr spannend, als künftige Aufgabe eine neue Dauerausstellung im Industriemuseum Herrenwyk gestalten zu können und diese maßgeblich zu prägen. Dies ist mir insofern ein großes Anliegen, weil sich das Industriemuseum in Herrenwyk auch als Stadtteilmuseum für Kücknitz begreift und insofern das Museum auch die Frage beantworten können sollte, wieso Kücknitz/Herrenwyk heute so ist, wie es ist. Dies ist derzeit nicht gegeben, da die Ausstellung aus den 1980er-Jahren stammt. Die größte Herausforderung in der Zukunft wird für mich sein,

Das Feedback der Besucher, Vereine und Anwohner hier in Kücknitz ist immer sehr unterstützend, freundlich und motivierend. Der Rückhalt für das Museum ist im Stadtteil sehr groß. Wir nehmen nicht nur die Rolle eines Museums, sondern auch eines Kulturzentrums für Kücknitz ein und tragen somit große Verantwortung für das kulturelle Leben und Angebot. Dies motiviert unser kleines Team sehr, hier in Zukunft viel zu bewegen und den Standort zu erhalten und zu optimieren. Die Fülle der Aufgaben, „Baustellen“ und Arbeitsbereiche ist enorm, sodass es hier auch auf weite Sicht in die Zukunft nie langweilig werden wird.

# „Liederabend“ – eine heftige Untertreibung

## Standing ovations in den Kammerspielen für das Schauspiel *Istanbul*

Von Karin Lubowski

„Hier ist das 1. Türkische Fernsehen mit der Tagesschau. Ankara. Wieder haben 4.000 deutsche Gastarbeiter die türkische Grenze passiert. Da viele deutsche Arbeitnehmer aus strukturschwachen, ländlich geprägten Gebieten wie Bayern, Baden-Württemberg und Schleswig-Holstein kommen, werden Fortbildungsmaßnahmen seitens der türkischen Regierung in Erwägung gezogen ...“ In den Kammerspielen haben Schauspielchef Pit Holzwarth (Regie), Werner Brenner (Ausstattung) und Peter Inig (Musikalische Leitung) mit dem Stück „Istanbul“ von Selen Kara, Torsten Kindermann und Akin E. Sipal von einer verkehrten Welt gebaut: Stell dir vor, das Wirtschaftswunder wäre kein deutsches, sondern – zum Beispiel – ein türkisches gewesen, stell dir vor, die so genannten Gastarbeiter seien nicht von Südost nach Nordwest, sondern in umgekehrter Richtung gezogen. Der Kniff funktioniert, das Publikum fängt Feuer.

„Liederabend“ ist die Holzwarth-Inszenierung überschrieben und das ist eine heftige Untertreibung. Zu genießen sind eine kecke Tragikomödie, betörende Interpretationen von Songs der türkischen Pop-Diva Sezen Aksu, zu erleben ist vor allem beeindruckendes Schauspiel. Michael Fuchs, neu im Ensemble, erweist sich hier in seiner nach Mackie Messer zweiten Hauptrolle in Lübeck als Glücksgriff, das gilt insbesondere für seine prachtvolle Singstimme. Er gibt den Gastarbeiter Klaus Gruber, den die wirtschaftliche Not aus Lübeck nach Istanbul treibt. Seine Frau Luise (Sara Wortmann) und die kleine Tochter wird er mehr als drei Jahre nicht sehen. Nun muss er sich zurechtfinden zwischen Fremden mit fremder Sprache, in fremder Kultur. Zwar ist da Ismet (Henning Sembritzki), der die ersten Schritte in die unverständliche Welt begleitet, aber der tut dies mit freundlicher Herablassung. Ein Stückchen Heimat wäre da ein Pflaster auf die heimwehkranken Seele. Echter deutscher Filterkaffee könnte der Wundversorgung dienen, doch in Murats (Johann Moritz von Cube) „Café“ gibt es nur çay. Ein liebender Mensch könnte helfen, die



Vorne rechts: Michael Fuchs (Klaus), hinten die Musiker: Ali Kemal Örnek, Edgar Herzog und Peter Inig  
(Foto: Marlène Meyer-Dunker)

geheimnisvolle Ela (Susanne Höhne) zum Beispiel, doch wirklich einlassen kann der verwaiste deutsche Ehemann und Vater Klaus Gruber sich nicht auf sie. Wie zwischen Baum und Borke klemmt er zwischen den Welten und stirbt am Ende an gebrochenem Herzen. Eine traurige Geschichte? Zumindest zieht Melancholie durch die Kammerspiele, die sich aber, dem augenzwinkernden Umgang mit kulturellen Missverständnissen sei Dank, immer wieder mit lautem Lachen paart. Man darf sich freuen an und wohl fühlen in diesem Stück, auch, weil der Zuschauer mit dargereichtem Tee und Gebäck eine Ahnung von türkischer Gastfreundschaft bekommt.

Werner Brenner hat zu diesem bittersüßen Abend eine Bühne gebaut, die mit Teekisten, einer Bar-Theke und einer winzigen Wohnzelle für den Gastarbeiter Klaus die Handlung auf einer zweiten Ebene erzählt. Im Hintergrund sitzen die musikalischen Helden der Nacht: Urs Bentersbusch (Gitarre, Chor), Jonathan Göring (Perkussion, Klavier, Chor), Edgar Herzog (Klavier, Chor), Peter Inig (Bass, Violine, Chor) und Ali Kemal Örnek, der den Gesang einstudiert hat, der ebenfalls singt und die Instrumente Ut, Ney, Saz, Davul und Darabukk spielt und ganz besonders gefeiert wird. Wenn es passt, un-

terstützt Henning Sembritzki die Band mit Gitarre und Bass. Gesungen wird übrigens auf Türkisch, Übersetzungen gibt es via Übertitel.

Am Ende passiert, was seit Jahren berechenbar ist, wenn sich das Lübecker Schauspiel an einen musikalischen Abend macht: Das Publikum feiert das Erlebte begeistert mit Standing ovations, bekommt eine opulente Zugabe – und darf die Erkenntnis bestaunen, dass Theater, wenn nicht die Welt, dann doch die Wahrnehmung im Umgang mit den Mitmenschen verändern kann.

### Weitere Meldung: Fahrradtour

So, 12. Mai, 10–17 Uhr, Treffen Eilsdorf, Sprüttenhus

### Zum Gedenken an den Todesmarsch von Auschwitz nach Neustadt/Holstein

Die Strecke führt uns in diesem Jahr von Ahrensböck nach Neustadt/Holstein. Wir wollen an den vier Stelen, die diesen Abschnitt markieren, und den dazugehörigen Gebäuden innehalten, uns besinnen und Informationen erhalten über das, was sich auf diesem Weg zugetragen hat.

Ziel: Ehrenfriedhof Kap Arcona in Neustadt

Kosten 5 Euro (für Getränke und kleine Snacks)

Anmeldung bei Elke Hoffmann:

(Tel.: 04553-229/Mobil: 0173-2734940)

## Der Record Store Day 2019

„Totgesagte leben länger“, so heißt es. Dass dieses Sprichwort auch eines Tages auf die Schallplatte zutreffen würde, haben wohl seit der Einführung der CD nur wenige ernsthaft für möglich gehalten. Doch während die meisten Musikhörer die schwarzen Scheiben in den 1990er-Jahren auf den Müllhaufen antiquierter Techniken verbannten, feiert der analoge Tonträger in der heutigen Zeit ein regelrechtes Revival. Ganze 11,9 Prozent legte die Schallplatte an verkauften Exemplaren allein im vergangenen Jahr zu – das entspricht fast 10 Millionen Tonträgern.

Auch der Musikindustrie ist dieser Vinyl-Boom nicht entgangen. Seit 2008 findet der alljährliche Record Store Day statt: Limitierte Auflagen von Neuerscheinungen als auch von Klassikeralben werden extra für diesen als „schwarze Scheiben“ gepresst – darüber hinaus auch in allen anderen erdenklichen Farben, welche das Sammlerherz begehrt. Für Plattensammler definitiv ein Grund, einen Blick in den örtlichen Plattenladen des Vertrauens zu werfen. Auch in Lübeck fanden sich am 13. April einige Vinylsammler pünktlich zur Öffnung um 11:00 Uhr im Plattenladen „Wo-Anders“ ein, um die raren Exemplare zu ergattern.

„1964 habe ich meine erste Platte gekauft – ‚I want to hold your hand‘ von den Beatles. Heute, mehr als 55 Jahre später, hält der ‚Vinylwahn‘ immer

noch an,“ erklärt Rentner Heinrich R. seine Sammel Leidenschaft. Wie viele Platten er inzwischen besitzt, kann er nur grob schätzen. „Vier- bis fünftausend sind es bestimmt,“ sagt er. Wer jedoch denkt, dass Schallplatten nur das Interesse der älteren Generation wecken, täuscht sich. Auch die Jüngeren nutzen die Gelegenheit dieses Tages, das hauseigene Portfolio an vinylen Tonträgern zu vergrößern. „Mit fünfzehn, sechzehn bekamen meine Freude Motorroller geschenkt, ich einen Plattenspieler. Seitdem gibt es bei mir zu Hause ausschließlich analoge Musik“, erklärt der Lübecker Student Luis B.

Insgesamt nehmen weltweit etwa 2.000 unabhängige Plattenläden an dem Record Store Day teil, davon rund 180 in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Viele der für diesen Tag produzierten Schallplatten sind auf wenige hundert Exemplare limitiert und unter

animierten die blitzsauberen Hörner das Tutti zur Überleitung auf das Adagio. Hier ließen die inspirierten Holzbläser hören, wie spannend Ruhe sein kann. Es war die pure Freude, Arabella Steinbachers ästhetischem Spiel zu folgen und das Erfühlen jeden Tons zu vernehmen – vor allem auch im 3. Satz: Im Einklang mit dem Dirigenten erfasste sie Dvořáks tänzerische Folklore mit den kreisenden Figuren vor dem Finale. Die Zustimmung des Auditoriums war groß.

Andreas Wolfs Hauptaugenmerk lag auf Janáčeks „Sinfonietta“. Dieses Spätwerk ist wegen seiner ungewöhnlichen Besetzung nur selten zu hören: Über ein Dutzend zusätzlicher Trompeten, Basstrompeten und Tenortuben bieten die majestätische Eingangsfanfare (und mischen sich ins Finale) dieser tschechischen Bekenntnismusik von 1926. Die Mitwirkung von jungen Bläsern der Musikhochschule ermöglichte die Lübecker Aufführung. Unter ihrem Präzeptor Matthias Krebber schmetterten sie von der Chorempore den Chromatik-Effekt. Mit



ankommen...

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Melsen

Praxis Adolfstrasse 1, 23568 Lübeck, Telefon 0451 600

Sammlern extrem begehrt. Auf einschlägigen Verkaufsplattformen erzeugen besonders beliebte Pressungen des Record Store Days mitunter ein Vielfaches des Originalpreises. Auch im kommenden Jahr werden aus diesem Anlass wohl wieder eine Reihe exklusiver Pressungen ihren Weg in die Regale der Plattenläden finden – es scheint, als würde die Schallplatte noch ein wenig weiter rotieren ...

*Tom Lubowski*

## Rohdiamant und Knaller im 7. Philharmoniker-Konzert

„Tschechische Meister“ zogen im 7. Konzert der Lübecker Philharmoniker ein großes Publikum am 14. April in die MuK. Es vernahm, welche Unterschiede zwischen Dvořáks Hochromantik und Janáčeks Explosivkraft liegen. Amtierender Musikdirektor Andreas Wolf leitete sein Wunschprogramm ein mit Dvořáks „Karneval“-Konzertouvertüre. Auf sehr forschen Einstieg folgten transparent die durchlaufenden Stimmen der Streicher vor den melodieführenden Bläsern, fein klang der geruhige Mittelteil, zu kraftvoll wiederum das Finale – die Wiedergabe bot insgesamt noch einen Rohdiamanten.

Auch Dvořáks Violinkonzert fehlte etwas der letzte Tutti-Schliff. Die sensible Arabella Steinbacher brauchte einige Takte, um aus dem zu energischen, den Fluss bremsenden Auftakt herauszufinden. Dann aber blühten die Solistin und das Werk auf,

zupackenden Gesten formte Wolf den folgenden Leicht-Wild-Wechsel, arbeitete das Melodische heraus, die Klangfarben in den einzelnen Gruppen. Technisch zeigte sich das insgesamt 25-köpfige Blech bravourös in Topform. Die Streicher wirkten ebenso akkurat an ihrem Klangteppich. Alles ergab einen musikalischen Knaller, der renommierten Orchestern nicht nachstand und das Auditorium begeisterte. *Günter Zschacke*

## Europäisches Hansemuseum

Fr, 10. Mai, 19 Uhr, An der Untertrave 1, Kapitelsaal

„... von Leben, Liebe und Leid“

*A-Cappella-Madrigal-Programm des Lübecker Kammerchors*

Jubiläumskonzert anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Chors, der mit diesem Madrigal-Programm aus Werken von Josquin, Janequin, Monteverdi und Gesualdo startete. Eintritt: 15 Euro/10 Euro

[www.luebeck.ticket](http://www.luebeck.ticket)

## Premiere bei der Niederdeutschen Bühne

# Plattdeutsches Pralinenvergnügen

Von Jutta Kähler

Im 100. Jahr ihres Bestehens serviert die Niederdeutsche Bühne dem Publikum einen besonders appetitlichen Leckerbissen. Auf Umwegen vom Französischen (das Original stammt von Valerie Setaire) über das Hochdeutsche hatte am 16. April in den Kammerspielen die niederdeutsche Version der romantischen Boulevardkomödie unter dem Titel *Een Hart ut Schokolaad oder Heinrich sien söttes Leven* Premiere.

Das söte Leven scheint für den Chocolatier Heinrich Söte vorbei zu sein: Mit seiner Frau hat ihn auch sein Geschmacksinn verlassen, die Pralinen schmecken dementsprechend. Dass es nicht zur Geschäftsaufgabe kommt, dafür sorgen sein Freund Dr. Mager und seine Praktikantin Patricia. Sie wollen dem Liebesleben und dem Geschäft wieder aufhelfen: Eine Anzeige bei einer Partnerbörse wird geschaltet. Die – und damit die bewerbungswilligen Damen – überschneidet sich mit Söttes Suche nach einer neuen Verkäuferin: Anlass für turbulente Missverständnisse und für den Auftritt von sechs Bewerberinnen, alle gespielt von Kirsten Mehrgart. Man begegnet ihr als „Elite“-Frau, als Charlotte im lila Kostüm („Ich kenne meinen Marktwert genau.“ – Nein, nicht, was Sie jetzt denken!), als high-verhuschte Jackelin im Regenbogenschlabberlook, durch den Raum schwebend, ein Relikt der späten 60er Jahre, als energische Isabell im schwarzen Hosenanzug, als Domina mit Lackmantel und Peitsche (Christa Walczyk, Theater Lübeck, sorgt jeweils für das passende Outfit) und letztlich als anfangs traurig verlassene, in Schokolade Trost suchende, zunehmend patente, die Schokolaterie wieder auf Vordermann bringende Sophie. Kirsten Mehrgart versprüht Spielfreude, überzeugt in vielseitiger Mi-



Hans-Hermann Müller, Kirsten Mehrgart

(Foto: NDB)

mik, Gestik und Sprache wie in der Darstellung der verschiedenen Frauentypen. Dass diese klischeehaft gezeichnet sind, tut dem Vergnügen keinen Abbruch.

Hans-Hermann Müller („Ich kann die Schokoladendra von Menschen sehen!“) tritt anfangs als eher ruppiger Polterer auf, ist Neuerungen in der Schokolaterie abgeneigt und zeigt am Schluss, dass auch sein Herz wie Schokolade schmelzen kann. Alice Soetbeer als Praktikantin mit dem Drang nach neuen Pralinenkreationen (Grauburgundertrüffel!) wirkt im Spiel mitunter noch etwas angespannt, Heino Hasloop als Freund und Arzt probiert lieber den Rum als die Rumtrüffel und versucht als Rosenkavalier Sophie zu umgarnen.

Das Stück lebt von rasanten Kostümwechseln und den Missverständnissen, bei denen das Publikum mehr weiß als die handelnden Personen. Nach der Pause

lässt dieser Schwung, zu dem Regisseur Sascha Mink die Darsteller anregt, nach, es entstehen im „romantischen“ Teil der Komödie Längen. Halten wir jedoch fest: Die Schokolaterie läuft wieder, sogar die Landesregierung ordert Pralinen. Was will man mehr? Vielleicht ein Tütchen Pralinen in der Pause?

Im Bühnenbild (Moritz Schmidt, Eva Knüppel) stimmt einfach alles: von der alten Registrierkasse über den Bistrotisch bis zur Schaufensterdekoration. Und vergessen wir nicht: Die Inszenierung zeigt, dass französische Leichtigkeit und Spritzigkeit der Dialoge nicht verloren gehen müssen und dass auf grobe Effekte bei der Inszenierung einer Komödie verzichtet werden kann. Dieses „süße Leben“ kann man goutieren!

Nächste Termine in den Kammerspielen: 5. Mai, 29. Mai, 6. Juni

## Texte & Töne: *Passion*

Am 10. April lautete das Thema in der St.-Jürgen-Kapelle nach einführenden Worten des Kirchenmusikers Johannes Lenz „Passion“.

Am Anfang stand das ergreifende und appellative Poem „Stabat mater“ von Andreas Gryphius (1616-1664) mit gelungenen Reimen. Subtil wurde die

„unio mystica“ des Wortes: „sola scriptura“ gestaltet. Es folgte der psychologisch reizvolle Prosatext „Jesus“ von Kurt Marti (1921-2017), der einen neuen originellen Blick auf das Leben und Wirken des Heilands mit seiner „rebellischen Liebe“ warf. Johann Wolfgang von Goethe transformierte in seinen „Poetischen Gedanken über die Höllenfahrt Jesu Christi“ die biblischen Ereignisse in eine

phantasievolle Ballade mit einem Feuerwerk an Ideen. Das Poem „An den am Creutz aufgehengten Heyland“ von Andreas Gryphius ist weise, abgeklärt, tief- und hintergründig und zeugt von einem starken christlichen Glauben. Das Gebet „Gott, zu dir rufe ich“ von Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) ist erfüllend und vertieft sich eindrucksvoll in das Wesen des hilfreichen Gottes.

# Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind Tag  
und Nacht für  
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)

Immer in Ihrer Nähe:  
Kaufhof: Marlistraße 105  
Kücknitz: Solmitzstraße 13  
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114  
Moisling: Niendorfer Straße 50–56  
Travemünde: Kurgartenstraße 1–3



**schäfer&co**  
Bestattungsgesellschaft

Den musikalischen Auftakt bildete das meditativ-besinnliche und pathetisch- getragene Stück „Nimm von uns, Herr, du treuer Gott“, BuxWV 207, von Dietrich Buxtehude mit reizvollen Klangfarben und Variationen. Es folgten das mystische, melodiös-eingängige

Opus „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen“, op. 65, Nr. 17, von Sigfrid Karg-Elert (1877-1933) und das farbenreiche und stimmungsvolle Stück „Passion“, op. 145, Nr. 4, von Max Reger (1873-1916). Den Abschluss bildete das tiefgründig beschauliche Werk „Herz-

lich lieb hab ich dich, o Herr“, op. 65, Nr. 15, wiederum von Sigfrid Karg-Elert.

Rainer Kluwe, der eine hervorragende Textauswahl getroffen hatte, rezitierte, Johannes Lenz bediente die Orgel – eine anspruchs- und würdevolle Soiree.

Lutz Gallinat

## Perlen aus Lübecks Untergrund – Archäologie im Gründungs Viertel

Nun weiß ich, was mit dem Begriff „geht weg wie warme Semmeln“ gemeint ist: der von den Lübecker Archäologen, Dirk Rieger, Manfred Schneider und Ingrid Sudhoff für die Stadt Lübeck herausgegebene Bildband *Archäologie im Lübecker Gründungsviertel*, Lübeck 2019!

Abgesehen vom leicht überfrachteten Cover – mit dem ersten Aufschlagen gefällt im Einband die große Luftaufnahme vom unzerstörten Lübeck vor dem Luftangriff an Palmarum: eine baulich geschlossene, noch deutlich von mittelalterlichen Strukturen geprägte homogene Altstadtinsel inmitten ihrer modernen Trabanten. Die gleiche Aufnahme aus heutiger Zeit gibt es rückwärtig an gleicher Stelle, der Vergleich ist also mühelos zur Hand. Und das Bild neben der Einleitung des Chefs der Lübecker Archäologie Dr. Schneider führt uns gleich auf eine bestens besuchte Grabungsstelle des zwischen 2009 und 2016 durchgeführten Projektes: der Freilegung jenes 10.000 qm großen Areals mitten im Herzen der Stadtgründung von 1143 unterhalb der Marienkirche zwischen Alf- und Braunstraße.

Auf zart türkisfarbenem Papier wird auf die Grabungen und ihre Ergebnisse und vor allem auf einzelne, besonders fundträchtige Parzellen eingegangen, die jeweils sorgfältig mit Plänen und alten Fotos vorgestellt werden. Vom Allgemeinen, den Bebauungsstrukturen der Parzellen mit

der variantenreichen Grabungsbefunde immer wieder auf.

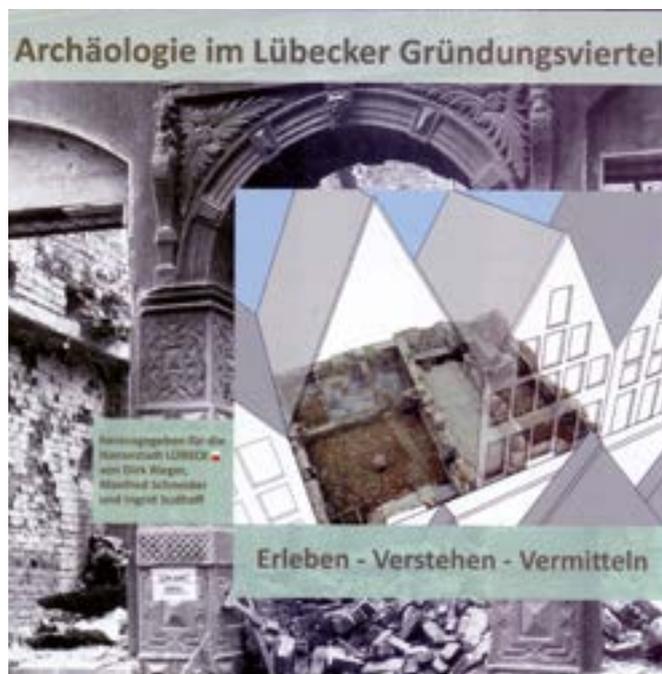
Von den einfachen Hütten der Fischer am Traveufer noch vor der Stadtgründung 1143 (nur fürs fachlich geschulte Auge erkennbar) über die z. T. mächtigen Ständerbauten zu den aus teuren Klosterformatziegeln dickwandig aufgerichteten

Wohnhäusern der Kaufleute; vom kleinen Holzschuppen und sorgfältig gezimmerten Holzkellern zu romanischen bzw. gotischen Gewölbekellern, die ebenso gut zur Andacht wie zur Lagerung kostbarer Waren und Weine gedacht sein konnten. Hier entfaltet sich die frühe Architektur Lübecks mit all ihren Aussagen zu Sozialgefüge und Wirtschaftsweise. – vor, mit und nach der Hansezeit. Anhand der Häuserbriefe und Straßenbeschreibungen erkennt man, dass *hier* die alte Parzellierung zumeist bis zur Zerstörung 1942 beibehalten wurde. Nach dem Krieg schnell überbaut, versank das älteste Lübeck in einen Dornröschenschlaf – bis jetzt.

Etwas mehr Leichtigkeit und Spracheleganz (traditionell im angelsächsischen Sprachraum bei Wissenschaftlern üblich) hätte ich mir für solch ein Juwelenkästchen aus Lübecks Untergrund gewünscht.

Dieses hoch informative und graphisch liebevoll gestaltete Buch wird gegen eine Schutzgebühr von 5 Euro abgegeben – bei einer Auflage von nur 750 tut jedoch Eile Not!

Gisela Heese



ihren Hinterhöfen, Brunnen und Nebenbauten geht es mehr und mehr ins Detail: Der verschämt im Holzhäuschen verborgene Abtritt wird zur Fundgrube mit besten Bedingungen für die Erhaltung dort entsorgter organischer Materialien. Die Vorstellung einiger besonderer Objekte aus z. B. verfüllten alten Brunnen lockert die Schilderung

# Härtere Gangart um das Belttunnel-Projekt

Von Hagen Scheffler

## Kampfplatz „Fehmarnbelt“

Zur Situation des Fehmarnbelt-Tunnelprojekts hat sich vor kurzem die Frankfurter Allgemeine Zeitung in einem ganzseitigen Artikel mit der martialischen Überschrift „Kampf am Belt“ geäußert. Die geplante feste Verbindung zwischen Dänemark und Deutschland unter dem Fehmarnbelt, Teil einer barrierefreien TEN- V-Verbindung für den Schwerlastverkehr zwischen Skandinavien und Südtalien, sollte ursprünglich ein sichtbares Zeichen für das Zusammenwachsen Europas sein. Davon kann nach 10 Jahren seit Unterzeichnung des Staatsvertrags zwischen Dänemark und Deutschland keine Rede sein. Für die feste Beltquerung, die ursprünglich einmal 2021 in Betrieb genommen werden sollte, ist erst jetzt für den deutschen Teil des Absenktunnels der Planfeststellungsbeschluss erlassen, gegen den bis zum 8. Mai (bis zum 15. Mai für Kommunen) Klagen beim Bundesverwaltungsgericht in Leipzig eingereicht werden können. Klagen haben aufschiebende Wirkung, so dass nach bisherigen Erfahrungen frühestens in zwei Jahren, also 2021/22 mit einem Baubeginn zu rechnen ist. Zum Vergleich: Die Klagen gegen die Elbvertiefung haben Hamburgs Wunsch nach besserer Erreichbarkeit für die Handelsschifffahrt weit über zehn Jahre Verzögerung eingebracht. Um dem vorzubeugen, werden von den Tunnelbefürwortern jetzt Maßnahmen ergriffen, die von den Tunnelgegnern als Schikane und Kampfmaßnahmen heftig kritisiert werden. Statt einer Verständigung wird wohl letztlich wieder einmal das Bundesverwaltungsgericht entscheiden, ob der Tunnel gebaut werden kann.

## Zeitdruck von oben

In 54 roten Aktenordnern lag der Planfeststellungsbeschluss vom 31.01.2019 für den „Neubau einer Festen Fehmarnbeltquerung als Tunnelbauwerk zwischen Puttgarden und Rödby, deutscher Vorhabensabschnitt“ öffentlich aus, in Lübeck in der Bauverwaltung. Das „Amt für Planfeststellung Verkehr“ (APV) des Wirtschafts- und Verkehrsministeriums des Landes Schleswig-Holstein ermöglichte betroffenen und interessierten Bürgern die Einsichtnahme in den Aktenberg, der das größte Verkehrs-Infrastrukturprojekt

Nordeuropas enthält. Die öffentliche Auslegung erfolgte in der Zeit vom 26. März bis zum 8. April. Wenn man die beiden eingeschlossenen Wochenenden und die beiden Mittwoche (kein Publikumsverkehr) abzieht, dann reduzierte sich der Zugang dazu auf 8 Arbeitstage. Eine angemessene Zeit für die vielbeschworene Möglichkeit der demokratischen Bürgerbeteiligung? Immerhin hatten gegen das erste Planfeststellungsverfahren über 12.000 Bürgerinnen und Bürger Einwendungen vorgebracht, da die Planungsunterlagen zum Teil schlampig und fehlerhaft vorbereitet waren. Wer wissen wollte, wie jetzt von den verantwortlichen Akteuren darauf reagiert worden ist, hätte wohl Urlaub für das Aktenstudium nehmen müssen.

Das APV hatte als Genehmigungsbehörde die bisherige Prüfpraxis für Planfeststellungsbeschlüsse zu Verkehrswegen im Land erheblich verkürzt. Die zeitliche „Straffung“ des Verfahrens deckt sich mit dem Druck des Kieler Ministers Bernd Buchholz auf Gemeinden an der Schienen-Hinterlandanbindung für die feste Beltquerung, wo es bisher noch zu keiner Akzeptanzlösung mit der DB gekommen ist. Minister Buchholz hatte sogar mit der Aufkündigung jeglicher Unterstützung gedroht. Auch der parlamentarische Staatssekretär Enak Ferlemann im Bundesverkehrsministerium machte Druck und forderte bis Ostern 2019 die vollständige Liste aller übergesetzlichen Schutzmaßnahmen im Zuge des Tunnelprojekts, da der Bundestag darüber bis zu den Sommerferien entscheiden müsse.

Dänemark geht mit seinen Maßnahmen sogar noch deutlich weiter, indem es Fakten schafft: Das Königreich hat dieser Tage den Baubeginn mit Einzelmaßnahmen für das Tunnelprojekt gestartet, weil befürchtet wird, dass zugesagte Mittel der EU in Höhe von 589 Millionen Euro sonst verfallen. Ist das nicht ein Verstoß gegen den von Deutschland und Dänemark 2008 geschlossenen Staatsvertrag, der einen Baubeginn erst nach Klärung aller strittigen, vor allem auch Rechtsfragen, zulässt?

## Mitarbeit, Kritik und Widerstand von unten

Anwohner und Betroffene einer möglichen Festen Beltquerung (FBQ) haben in den letzten Jahren Sachverstand, Kompe-

tenz und Engagement in allen Bürgerbeteiligungsgruppen eingebracht, aber auch Kritik, Unmut und Unverständnis geäußert, um ihre Region und Heimat vor den Nachteilen einer unliebsamen Umstrukturierung zu einer Transitregion zwischen den Metropolen Hamburg und Kopenhagen/Malmö zu schützen.

Sie misstrauen der vagen Vision einer kommenden „Boom-Region“, in der laut „Handelsblatt“ von Ende März auch China als internationaler Player einen Teil der „Neuen Seidenstraße“ von Hamburg aus entwickeln möchte. Die Aktivisten der Region setzen stattdessen auf die im Aufschwung begriffenen und selbst gestaltbaren Hauptwirtschaftsfaktoren „Tourismus“, wozu eine intakte Natur und Umwelt gehören, und die stabile Entwicklung regionaler Unternehmen. Speerspitze dieser aktiven Bürgerbewegung sind die „Beltretter“, insbesondere das „Aktionsbündnis gegen eine feste Fehmarnbeltquerung“.

Das „Aktionsbündnis“ kritisierte in seiner jüngsten Presseerklärung das „Amt für Planfeststellung Verkehr“ und hielt ihm vor, den Grundsatz „Gründlichkeit vor Schnelligkeit“ verlassen und „zeitraubende Klageverfahren“ vor dem Bundesverwaltungsgericht Leipzig billigend in Kauf genommen zu haben. Unterstützung erhalten die „Beltretter“ u. a. von Bettina Hagedorn, Mitglied der SPD-Bundestagsfraktion und Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesfinanzministerium. Hagedorn hält den Druck der Verkehrsministerien des Landes wie des Bundes auf betroffene Gemeinden in Ostholstein für „unnötig und falsch“, da die Ministerien wie die Deutsche Bahn von „falschen Zeitplänen“ ausgingen. Nicht 2028, sondern „vor 2030 kann der Tunnel de facto gar nicht fertig sein“, so die Gegnerin des Tunnel-Projekts auf verschiedenen Veranstaltungen in Bad Schwartau und auf Fehmarn. Ein paar Monate Verzögerung bis zum Herbst 2019 seien völlig akzeptabel, wenn dann auch die Forderungen von Bad Schwartau nach einem derzeit laufenden Mediationsverfahren einvernehmlich und angemessen

## Redaktionsschluss

für das am 18. Mai erscheinende Heft 10 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 9. Mai 2019.

in dem gemeinsamen „Forderungspapier zum übergesetzlichen Lärmschutz an der Hinterlandanbindung der geplanten Beltquerung“ an den Bundestag Berücksichtigung gefunden hätten. Sollte dies nicht gelingen, ist die Stadt zu einer Klage gegen die Betriebsgenehmigung der Bahn durch Bad Schwartau bereit und gerüstet.

Klagen gegen den Planfeststellungsbeschluss zum Bau des Belttunnels bereiten derzeit die Stadt Fehmarn, die Gemeinde Großenbrode und das Fährunternehmen Scandlines vor, von Natur- und Umweltschutz-Verbänden, NABU und BUND z. B. ist dieser Weg nach Leipzig vors Bundesverwaltungsgericht auch zu erwarten.

## Was macht der Bundestag in Sachen Staatsvertrag?

Die Errichtung der Festen Fehmarnbeltquerung erfolgt „in Übereinstimmung mit den jeweiligen nationalen behördlichen Genehmigungsverfahren“ (Art. 2).

Dänemark hat jetzt einseitig und ohne auf das Ende des deutschen Genehmigungsverfahrens zu warten mit den ersten Baumaßnahmen begonnen. Aus Berlin ist bisher darauf keine Reaktion erfolgt. In Absatz 2 des Art. 22 des Staatsvertrags heißt es: „Sollten die Voraussetzungen für das Projekt sich deutlich anders entwickeln als angenommen und anders, als es zum Zeitpunkt des Abschlusses des Vertrags bekannt ist, werden die Vertragspartner die Lage aufs Neue erörtern. Dies gilt unter anderem für wesentliche Kostensteigerungen im Zusammenhang mit dem Projekt.“

Ein Faktenscheck zum Staatsvertrag macht deutlich, was sich alles seit 2008 verändert oder als falsch erwiesen hat. Einige der wichtigsten Punkte:

1. statt „Schrägseilbrücke“ nun Absenktunnel (nicht: Bohrtunnel, der ökologisch sinnvoll wäre, ökonomisch aber wohl zu teuer ist),
2. statt der bisherigen Fehmarnsundbrücke (einstreifig) eine neue Sundquerung (zweistreifig), noch unklar, ob Brücke(n) oder Tunnel, belastbar für Güterzüge von 800 m Länge; Mehrkosten von ca. 500 Millionen Euro.
3. Veränderte Verkehrsprognosen für die Zahl der Güterzüge: von 2008 mit 178 Güterzügen täglich Reduzierung lt. Bundesverkehrsplan 2019 auf 49; *Banedanmark* (dänische Gesellschaft für Eisenbahnstruktur) prognostiziert für 2028 sogar nur noch 17 Güterzüge täglich.
4. Statt sinkender deutlich steigende Belastung für das Klima: Der Bau des Tunnels setzt mehr als zwei Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> frei. Unterhalt und Finanzierung des Tunnels erfolgen maßgeblich über den CO<sub>2</sub>-Fahrzeugverkehr. Das Ziel der EU-Förderung „From road to rail“ würde damit grob fahrlässig missachtet, die wachsende CO<sub>2</sub>-Belastung des Klimas würde durch die EU mit Steuergeldern subventioniert.
5. Kein Finanzierungsmodell derzeit für den Belttunnel: Das Gericht der Europäischen Union hat am 13. Dezember 2018 den Klagen mehrerer Fährlinien gegen die vorgesehene staatliche Förderung des geplanten Tunnels stattgegeben. Damit ist das Finanzierungsmodell annulliert, ohne genehmigtes Finanzierungsmodell ist das Tunnel-Projekt de facto gestoppt. Die vom Gericht verfügte neue förmliche Beihilfeprüfung der EU-Kommission, die nach den Europawahlen im Mai 2019 neu gebildet werden muss, dürfte anschließend zwei Jahre in Anspruch nehmen. Der Bewilligungszeitraum endet jedoch 2020. Eine erste Rate in Höhe von 589 Millionen Euro, die der dänische Bauträger Femern A/S bis dahin hätte abrufen können, darf unter diesen Umständen nicht ausgezahlt werden.
6. Verstoß gegen Recht und Gesetz? Der eingeleitete Baubeginn von dänischer Seite bedeutet wohl den Bruch des Staatsvertrags.

Auch die am 30. Mai 2016 vom Bauträger Femern A/S in Kopenhagen abgeschlossenen vier Hauptbauverträge mit ausgewählten internationalen Konsortien gehen zwar von einem Baubeginn 2019/20 aus, enthalten aber die Klausel, dass die Bauarbeiten erst beginnen dürfen, sobald eine deutsche Baugenehmigung vorliegt. Diese Bauverträge gelten bis 2019. Eine rechtlich nicht mehr anfechtbare deutsche Baugenehmigung aber dürfte frühestens 2021 vorliegen – nach dem Ende aller Klagen vor dem Bundesverwaltungsgericht in Leipzig.

Auch wenn Dänemark bzw. Femern A/S gegenwärtig aus einer selbst zu verantwortenden Zwickmühle heraus zu handeln scheint, ist es mehr als verwunderlich, dass die deutsche Politik kein Interesse zeigt, gemäß Artikel 22 den Staatsvertrag einem entsprechenden Faktencheck zu unterziehen. Es geht um Milliarden Euro von Steuergeldern. Warum haben die deutschen Politiker kein Interesse, neu zu verhandeln?

**Sie finden uns auch im Internet:**  
[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)



Die Gemeinnützige

## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktorin: Angelika Richter  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet  
Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretender Direktor: Titus Jochen Heldt  
E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)  
Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 75454. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölter, Telefon: (0451) 5 8083 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

Redaktionsmitglieder: Doris Mührenberg (Leitung), Jutta Kähler, Hagen Scheffler und Prof. Dr. Karl Klotz.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,45. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild GmbH & Co. KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 7031-232, Telefax: 7031-281.  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)

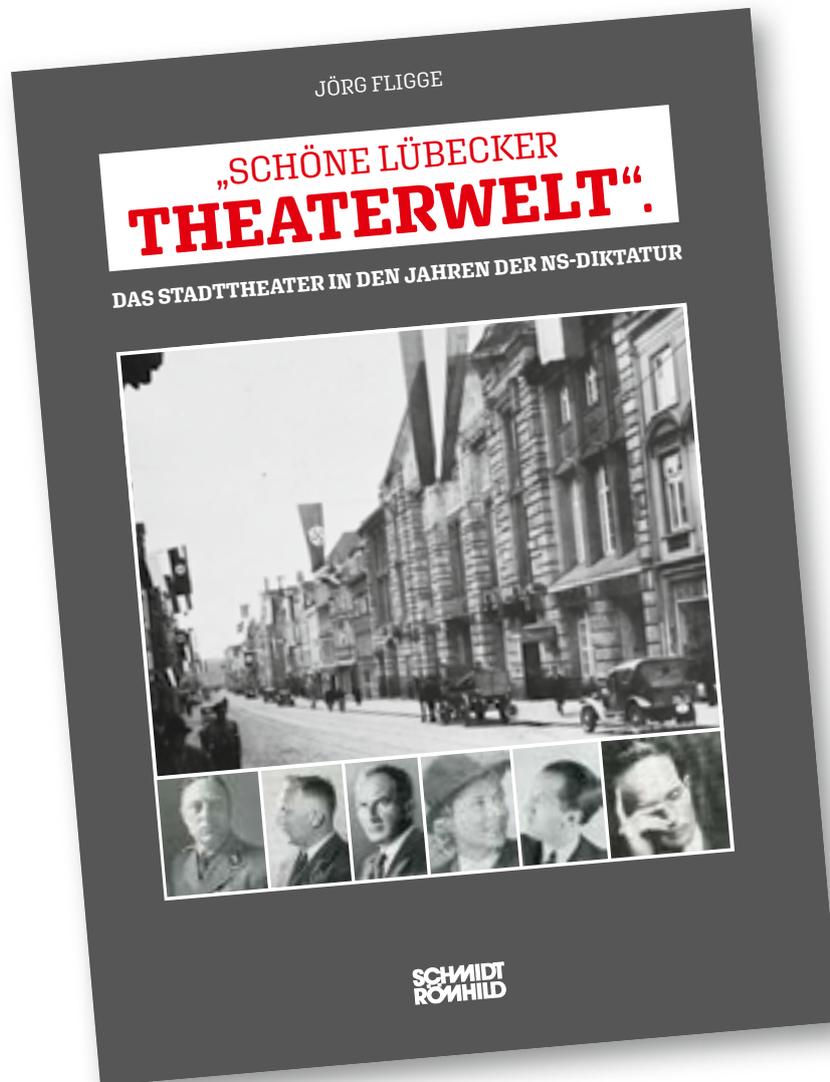
Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (0451) 7031-279, Fax: (0451) 7031-280.

ISSN 0344-5216 · © 2019

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS

# UNSERE NEUERSCHEINUNG

AB SOFORT IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich:



## „SCHÖNE LÜBECKER THEATERWELT“

### DAS STADTTHEATER IN DEN JAHREN DER NS-DIKTATUR

In seinem neuen Werk behandelt Jörg Fligge, ehemaliger Leiter der Lübecker Stadtbibliothek, das Lübecker Theaterwesen im NS-Staat insgesamt. Im einleitenden Teil werden die für das Dritte Reich geltenden Spielregeln des Überwachungsstaates knapp und übersichtlich dargestellt. Es folgen drei Abschnitte zum Lübecker Theater: die Verwaltungssituation, eine Spielplananalyse und ein Künstlerlexikon in alphabetischer Anordnung, versehen mit zahlreichen Fotos.

Aufgrund der Rollen und der Resonanz beim Publikum und den Rezensenten kommt man den Sängern und

Sängerinnen, Schauspielern und Schauspielerinnen näher. Die große Arbeitsleistung des Theaters wird unabhängig von ideologischen Aspekten und der vom System ausgeübten Zwänge auf der Grundlage dieser drei Hauptkapitel deutlich. Der Autor veröffentlichte im Verlag Schmidt-Römhild bereits die umfangreiche Studie „Lübecker Schulen im ‚Dritten Reich‘“.

**683 Seiten, zahlreiche Abbildungen,**

**Format 17,5 x 24,5 cm**

**ISBN 978-3-7950-5244-7, € 28,00**